

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wochenenden 50 Pfg.,
für Wochenenden 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 240.

Bernsprecher No. 52.

Donnerstag, den 25. Mai.

Bernsprecher No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Das Pensum des Reichstags.

Nach Schluß der Pfingstferien tritt der Reichstag am 6. Juni wieder zusammen, um in einer ungefähre zweiwöchentlichen Thätigkeit aus dem überreichen Pensum, welches dieser Session beschließen war, nach Einiges unter Dach und Fach zu bringen, damit das Ergebnis der Session nicht als allzu dürftig erscheine und nicht auch der zweite Teil der Session, der im November beginnen wird, von vornherein vor dem Schicksal eines überreichen Arbeitspensums steht. Dieser ist die Thätigkeit des Reichstags an positiven Ergebnissen arm gewesen, denn es sind lediglich der Etat nebst der Militärvorlage und das Reichsbankgesetz in den letzten Tagen gebracht worden. Dies geringe Ergebnis ist auf drei Ursachen zurückzuführen. Einmal ist die Session außerordentlich spät beraten worden, wodurch gerade der erfahrungsgemäß für die parlamentarische Thätigkeit günstigste Abschnitt bis zu den Weihnachtsferien auf einige wenige Sitzungen reduziert wurde; zweitens ist diesmal eine unverhältnismäßig große Zeit allgemeineren Debatten gewidmet worden, die mit den positiven Arbeiten nicht in unbedingtem Zusammenhang standen, und drittens hat die permanente Beschäftigung des Hauses, welche während der ganzen Session als Damoklesschwert über den Verhandlungen schwebte, den Geschäftsgang erschwert und oft genug ins Stocken gebracht.

Diese Beschäftigung, die noch am letzten Tage vor den Pfingstferien recht unangenehm in die Erscheinung trat und es zu Wege brachte, daß das Haus unfreiwillig einige Stunden früher in die Ferien ging, als es geplant worden war, ist in dieser Session in ganz erschreckender Weise hervorgetreten. Thatsächlich ist der Reichstag in dem bisherigen Verlauf der Session nur an wenigen Tagen beschlußfähig gewesen nämlich bei der zweiten und dritten Beratung der Militärvorlage und des Reichsbankgesetzes und an einigen Tagen der Beratung des Handelsverkehrs-Gesetzes. Diese dauernde Beschäftigung hat es beispielsweise zu Wege gebracht, daß auf die Abstimmung über den Beitrag zum Goethe-Denkmal in Strasbourg überhaupt vergichtet werden mußte, nachdem ein zweimaliger Versuch an der Beschlußfähigkeit des Hauses gescheitert war. Diese Beschäftigungsfähigkeit läßt für den letzten Abschnitt der Tagung nach den Pfingstferien wenig Gutes hoffen, denn es handelt sich nachher um die entscheidenden Beschlüsse und Abstimmungen, welche ein beschlußfähiges Haus erfordern. War es aber schon vor Pfingsten nahezu unmöglich, ein beschlußfähiges Haus zusammenzubringen, so wird dies nach Pfingsten vermutlich noch schwieriger sein, denn die Frequenz des Reichstags pflegt mit dem steigenden Thermometer erfahrungsgemäß nicht zu steigen, sondern zu fallen. Im bisherigen Verlauf der Beratungen ist schon wiederholt zu dem bewährtesten Auskunftsmittel gegriffen worden, die Abstimmungen werden den Beratungen zu trennen und die ersten auf den günstigen Moment der zufälligen Beschlußfähigkeit zu verlegen. Wie soll sich dies erst nach Pfingsten unter dem Einfluß der Juniflotte gestalten?

Es liegt auf der Hand, daß in der kurzen Zeit der Junitagung nur der allerdinglichste Beratungsschaff zur Erledigung kommen kann. Man hat sich deshalb, um die mannigfaltige und mühselige Arbeit der Kommissionen nicht völlig verloren gehen zu lassen, allseitig dahin geeinigt, daß es das Beste ist, die Session nicht zu schließen, sondern nur zu verlagern, und zwar wird diese Verlagerung, zu der auch die Regierung bereits ihre Einwilligung gegeben haben soll, entsprechend unserer bereits Anfang April geduldeten Vermuthung ungefähr am 20. Juni erfolgen. In dieser kurzen Zeit kann, selbst wenn es gelingt, ein beschlußfähiges Haus zusammenzubringen, nicht mehr viel geschafft werden. Zunächst wird der Nachtrag zum Reichsbankgesetz erledigt werden, was nicht allzu viel Zeit in Anspruch nehmen wird. Ferner rechnet man in parlamentarischen Kreisen mit Bestimmtheit auf die Erledigung der Vorlage zum Invalidenversicherungsgesetz, deren zweite Lesung im Plenum ziemlich weit gediehen ist, und des Hypothekendarlehngesetzes und des Entwurfs über die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, welche Vorlagen von der Kommission zur Beratung im Plenum fertig gestellt worden sind.

Ob es gelingt, noch weitere Vorlagen unter Dach und Fach zu bringen, bleibt abzuwarten, abgesehen von dem noch zu erwartenden Entwurf über die weitere Regelung der Handelsbeziehungen zu England, die, wenn nicht ein weiteres Provisorium erfolgt, vor dem 30. Juli d. J. getroffen werden muß. Die verhandelten Regierungen legen Werth darauf, auch noch die Postvorlage nebst dem Telegraphen-Gesetz und der Fernsprech-Gebührenordnung zu Ende zu bringen, dagegen ist an eine Erledigung der Gemeindevorlage, des Reichsfinanzgesetzes, des lex Fejé und der Givvorlage nebst dem Berufungsgesetz nicht mehr zu denken, umso mehr, da es hier zu schwerwiegenden Differenzen zwischen der Regierung und der Reichstagsmehrheit gekommen ist. Daß die angeklagte Vorlage, bei der Schutz der Arbeitswilligen, dem Reichstag noch vor der Vertagung zugeht, wird jetzt nicht mehr angenommen; an ihre Inangriffnahme wäre selbstverständlich doch nicht mehr zu denken, da es schwer genug halten wird, die erwähnten dringlichsten Vorlagen in dem kurzen Abschnitt nach Pfingsten fertig zu stellen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wegen der Schatzkammer-Epidemie im Kabinettensaal zu Wien wird der kaiserliche Hof bis zum 8. August nach Wilhelmshöhe verlegt. Die Studien-Gesellen der Pringen gehen mit. Die Dienerschaft und der Kuchenschaff sind schon überstellt. — Der Gouverneur von Deutsch-Schlesien-Schlesien und Kommandant der Schutztruppe, Major v. Bentzen, ist zum Oberstleutnant befördert worden. — In dem Reichstag des letzten Jahres hat schwerer kranker Ministerialdirektor im Kultusministerium, Dr. Althoff, in, wie die „Post“ hört, eine Besserung eingebracht. Dr. Althoff empfängt bereits täglich seine Gäste, die ihn aber bis manigmal schwebenden Tragen seines Hefferts auf dem Krankenbett halten.

* Berlin, 24. Mai. Dem Berliner „Neuesten Nachrichten“ zufolge ist an bisheriger amtlicher Stelle von der kaiserlichen Kabinetskanzlei, wonach die Absicht drei deutsche Offiziere von Chinaen getötet worden seien, nicht bekannt. Im Gegentheil seien in den letzten Tagen vier Nachrichten eingegangen, denen zufolge die Truppen-Abteilung von Jishan abberufen ist, nachdem sich die Lage dort vollständig beruhigt hat.

Wie den Berliner „Neuesten Nachrichten“ mitgeteilt wird, ist die Vertagung des Reichstags im zweiten Drittel des Juni zu erwarten, um das Arbeitsmaterial, das nicht mehr bewältigt werden kann, zu erhalten.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt gestern an der Spitze des nicht amtlichen Teils: Die Königin Victoria von England vollendet heute das 80. Lebensjahr. Der Kaiser vereint sich mit dem deutschen Volke in herzlichsten Segenswünschen für die ehrwürdige Fürstin, in welcher die englische Nation schon länger als zwei Menschenalter eine glänzende Trägerin ihres Königtums vereint. Mögen der erlauchten Monarchin noch viele Jahre ihrer an Glück und Ehre reichen Herrschaft-Kaufbahn beschieden sein.

* Die Kommunalwahlreform. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bildung der Wählerabteilungen der Gemeindevorläge, hat folgenden Wortlaut: § 1. In den Stadt- und Landgemeinden, in welchen die Bildung der Wählerabteilungen für die Wähler zur Gemeindevorstellung nach dem Maßstab direkter Steuern fähig sind, werden die Wähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Steuern, Grundbesitz, Gewerbe, Betriebs- und Provinzialsteuer in drei Abteilungen geteilt, und zwar in der Art, daß auf jede Abteilung ein Drittel der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Wähler entfällt. Für jede, nicht zur Staats-einkommensteuer veranlagte Person ist an Stelle dieser Steuer ein Betrag von 3 Mark in Ansatz zu bringen. § 2. Stimm-berechtigte, deren für die Bildung der Wählerabteilungen maßgebender Steuerbetrag übersteigt, sind, nach der Art, daß auf jede Abteilung ein Drittel der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Wähler entfällt, in die dritte Abteilung eingereiht. Erhöht oder verringert sich infolge dessen die auf die erste und zweite Abteilung entfallende Gesamtsumme, so findet die Bildung dieser Abteilungen in der Art statt, daß von jeder Summe auf die erste und die zweite Abteilung je die Hälfte entfällt. Eine höhere Abteilung darf niemals mehr Wähler zählen, als eine niedrigere. § 3. Steuern, die auf Grundbesitz oder Gewerbebetriebe in einer anderen Gemeinde entrichtet werden, sowie die Steuern für die in anderen Gemeinden betriebenen Gewerbe sind bei der Bildung der Abteilungen mit anzusetzen. Die direkte Gemeindevorstellung nicht erhoben werden, tritt an deren Stelle die vom Staat bezugsfähige Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, § 4 und § 5 des Gesetzes, betreffend Abänderung des Wahlverfahrens vom 25. Juni 1889, werden aufgehoben. Die bestehenden gesetzlichen Vorschriften und das Gemeindevorstellrecht bleiben im übrigen unberührt.

* Hundstau imelde. Der zu Ungunsten der Arbeiter bewirkte Streik in Kleinfeld, Spittel und Kurlingen erneut ausgedehnt. In Spittel führt nur 51, in Kleinfeld von 1900 Arbeitern nur 1200 an. Die Stimmung ist viel erbitterter, wie während des ersten Streiks.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Der „Kreiszettel“ zufolge wird aus Wien telegraphisch, die Konserenzen zwischen den beiderseitigen Kabinetts-Mitgliedern fortgesetzt. In Beziehungen zur Regierung stehende Kreise denken bereits an einen Austritt des Kabinetts zum An. Auch das Kabinetts-Mitglied dürfte seine Entlassung anbieten. In den Nachmittags-Sitzungen des Reichsrats wird die Entscheidung des Kaisers erwartet. — Der unter dem Vorsitz des Kaisers heute Nachmittag abgehaltene Kronrat ist resultatlos verlaufen. Die Situation ist äußerlich kritisch.

* Frankreich. In der heutigen Kammer-Sitzung kam es bei der Fortsetzung der Interpellation über Alger zu äußerst heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem sozialistischen Abgeordneten Rouanet, welcher gegen die antikoloniale Agitation anticolonialen Abgeordneten Buisson und Bismarck, und dem republikanischen Abgeordneten Buisson und Bismarck. Mehrere Redner wurden zur Ordnung gerufen. Auf der Journalisten-tribüne kam es zu einer Schlägerei zwischen den Redakteuren der „Libre Parole“ und „Populaire“ sowie dem Ministerial-Sekretär Faure. Daraufhin entwickelte sich ein großer Stau, daß der Präsident die Gallerie räumen und schließen ließ.

Aus St. Petersburg.

(Von unserem Korrespondenten.)

Golod! Ein kleines Wort, aber ein fürchterliches Wort, das mit seinem schrillen Klang schon seit Monaten, jetzt aber wieder in vernehmlicher Weise, aus vielen Gassen und unseren Straßen hierher nach der schönen Welt an der Neva dringt: Hunger! Entsetzliche Szenen werden aus jenen Notstandsbezirken gemeldet, die sich gerade jetzt ereignen, da die erwachende Natur neuen Lebensmut in die Wälder zaubert, da der Bauer wieder mit Lust seinem Berufe nachgehen möchte, es aber leider nicht kann: es fehlt ihm an Saatgut, an Pferde- und Viehfutter, an Geld, an allem. Die ländlichen Selbstverwaltungsborgane, genannt „Landwirtschaft“, beschaffen den Bauern ihre Geräte, die Saatgut, das lebende Inventar, alles auf Abzahlung unter sehr günstigen Bedingungen. Das ist schön! Aber den 34 Landwirtschaftlichen Kreisen nur zwei Millionen Rubel hierzu disponibel. Das ist traurig! Ein Tropfen im Meer! Wie es der Regierung möglich werden wird zu helfen, gründlich zu helfen, wer weiß es? Auf der Moskau-Laschkow-Strasse brach dieser Tage ein Weib zusammen, das ein Kind auf dem Rücken, eins an der Brust trug, eins an der Hand führte. Zimmerdofes Elend! Das Kind auf dem Rücken und das an der Brust waren schon beinahe gestorben, das Weib, ein Menschenfresser, starb auf offener Straße an Entkräftung, das dritte Kind handelte aus gleichem Grunde im Krankenhaus seine kleine Seele aus. Die vier Menschen stammten aus einem Notstandsbezirk; das arme Weib wollte hier Hilfe finden, es war zu Fuß gekommen. Gott hat ihr und den Ärmsten geholfen!

Eine durchgreifende Reform regt momentan die Kräfte

und die Presse auf: Regierungsfürsicht ist beabsichtigt, die staatliche Wohnungsteuer an die Städte zu verweisen gegen Gewährung des städtischen Wahlrechts an die Steuerzahler. Wenn dieses Projekt durchgeht, so kann die Selbstverwaltung unserer Städte eine neue Werra beginnen, weil das Stimmrecht auf eine Gruppe städtischer Einwohner ausgedehnt würde, welche die städtischen Angelegenheiten nicht von einem so einseitigen und beschränkten Standpunkte beurteilen, wie die Mehrzahl der Hausbesitzer und Kaufleute, die heute die städtischen Wahlversammlungen bilden. Die Frage der Erhebung des Wahlrechts an die Mieter unter gleichzeitiger Entziehung einer Wohnungsteuer vom Besizer der Stadt hat ihre Geschichte! Wird sie gelöst, so kann Vieles besser werden, was bisher faul in der Staats-„Dummelei“ der Offiziere.

Unsere Regimenter wackeln, nicht, weil die Erde sich dreht, sondern, weil sie Schnaps trinken. Die Kommandeure wackeln mit. Ein kaiserliches Wort eines unserer Großfürsten, aber ein wahres Wort, das den Nagel auf den Kopf trifft. Unheimlich ist die Trunksucht unter den russischen Waffengenen verbreitet, vom Gemeinen bis zur hohen Charge. Nun geht das Kriegsministerium scharf wie ein Hammerträger vor nach folgendem Rezept: 1. Die offizielle Kronbranntwein-Ration im russischen Heere wird abgeschafft, sowohl für die Friedens- als für die Kriegszeit. 2. Es wird verboten, den Unteroffizieren nach dem Erlassen der Offiziersalokoholischen Getränke zu verabsolgen. 3. Es wird unbedingt verboten, alkoholische Getränke in die Kasernen zu bringen. 4. Es wird eine tägliche Theoretion eingeführt. 5. Das Militär soll über die Schädlichkeit des Alkoholgenußes belehrt werden. Nun, die Vorlesung hör ich wohl, doch mir fehlt der Glaube; denn trotz Punkt 1 bis 5 wird der Soldat doch Mittel und Wege finden, um seinem alten Prinzip treu zu bleiben: „Sorg“ nur, daß der Ruffenfehle

nie der nötige Wuttsi fehle.“ Prosit! — Kaum, daß die ersten Grasgrößen, der Bergeshonne folgend, an der Muttererde hervorragen, kaum, daß das erste schimmernde Grün an Baum und Strauch sich zeigt; und schon machen unsere entragten „Vegetarier“ an der Neva“ von sich reden. Sie wollen jetzt „konsequent und durchaus praktisch“ an ihrer hohen Mission arbeiten. Auf Initiative des Petersburger Vegetarier-Vereins soll nämlich Woskili Ostrow (der Universitäts) in allerhöchster Zeit ein für die lernende Jugend bestimmtes vegetarisches Speisehaus eingerichtet werden, in welchem man kostenlos zum Frühstück und zu Mittag wird essen können. Wohl, es finden hier sehr, sehr viele Unbemittelte, die es mit Dank werden empfinden, wenn sie lächelnd werden des Beses gedenken können: „Ein voller Bauch lachet nicht gern.“ Ob sich aber die akademische Weisheit auf die Dauer wird in Kraut und Rübenblätter einwickeln lassen, ausschließlich der Flora huldigen — das steht dem Russ!

Unsere weltberühmte „Genfar“, die am 16. September 1796 das Licht der Welt erblickte, hat eine recht interessante Vorgeschichte, die jetzt von dem Historiker Schipowitsch erzählt wird. Wieviel interessiert auch die das Folgende: Die Revolution von 1789 gab zu denken. Ein etwas späteres Gerichtsverfahren gegen einen gewissen Nowikow, einen Freimaurer, legte gewissen Deuten klar, daß sich die Freimaurer zu viel für „gefährliche“ Wähler interessierten. Da nun kaiserlich Fürst A. Prokhorowski am 20. Mai 1790 an Kaiserin Katharina: „Ich wage, Euer Gnädigste Herrin, Ew. Majestät allunterthänigst zu bitten, daß Sie zu befehlen geruhen, den Verfallenen von ausländischen Wählern Grenzen zu setzen und ihnen schon an den Grenzen und in den Häfen die Möglichkeit zu nehmen, derartige Wähler einzuführen, besonders aus dem jetzt ge-

Gardinen

einzelne Fenster und trübgewordene Sachen, verkaufe, um damit zu räumen, 7143

äusserst billig.

Wilhelm Reitz,
22. Marktstrasse 22.

Fertige Maibowle 50 Pf.
aus gutem Wein und frischen Obstsorten bereitet, a. Flasche 50 Pf. Preis zu haben bei

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82, Altesseite.

Samos Muskat Fl. 75 Pf.
Weisswein Fl. 40 Pf.
Barletta Italj Rothwein „ 60 „
Brindisi „ 80 „
Marea Italia „ 90 „
Bei 12 Fl. je 5 Pf. billiger. 7291

Carl Erb, Adelheidstr. 76,
Ecke Schliersteinstrasse.

Für Kenner und Liebhaber
echter Original Obergeringheimer Weig- u. Rothweine
Bringe von jetzt ab die im vorigen Jahre höchst preiswerth erstandene 1898/99er Geringer (6000 Stk.) des Weingutes St. Schöbel aus vorzüglichster Lage Obergeringheims Rothweine in den Verkauf: 1898er Obergeringh. Weigwein, sehr frucht. u. voll, Fl. a. Gl. 1.05, 1898er do. do. naturrein „ 0,75, 1898er Burgunder Rothwein, naturrein, das Beste aus Obergeringheim, „ 1,25, Kenner empfehle als höchst preiswerth: 1894er Riedel, sehr angenehmer Lichthwein, Fl. a. Gl. 1.05, 1894er Original Obergeringh. Geringer G. Th. Bayer, naturrein, 0,95

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstrasse 40,
Telefon 414.

Feinste Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe
frisch eingeführt. 7292

Hermann Neigenfind,
Oranienstrasse 52, Ecke Goethestrasse. Telefon 816.

Batavia-Pflanzer,
vorzügliche kräftige Qualitäts-Cigarre zu 6 Pfg., empfiehlt als Specialität J. Stassen, Kirchgasse 60. 7291

Unter Garantie für reines Weindestillat.

Elsässer Cognac.

genau nach der Charente-Methode aus gereinigtem, wegen ihrer Billigkeit sich hierzu vorzüglich eignenden Elsässer Landweinen gebraunt, ausgezeichnet vor Allem durch

„Reinheit, Milde und Bouquet“.

Die Analysen des chemischen u. antiken Untersuchungs-Amtes in Würzburg und die Analysen des Gerichts-Chemikers von Oberelms, die im Original vorliegen, haben dies wiederholt bestätigt.

Sie lauten auf: Vollständige Abwesenheit von 1) Fäulnis, 2) Methylalkohol, 3) Ammoniak, 4) Kupfer, 5) Blausäure. Derselbe schreibt weiter: „Was die höheren Ester anbelangt, so haben die Cognacs dieselben qualitativen Reaktionen gegeben wie ein Cognac von französischer Abkunft. Ueberhaupt haben die Cognacs in allen ihren Bestandtheilen gleiche Resultate gegeben, wie solche, deren Ächt französis. Abkunft mit Sicherheit nachgewiesen ist.“

1/4-Ltr.-Flasche Mk. 1.00,
„ „ „ 2.—,
„ „ „ 2.50,
„ „ „ 3.—,
Medicinal „ 3.50.

Die Brennerei garantiert, dass der Medicinal-Cognac genau nach Vorschriften des deutsch. Arzneigesetzbuches gebraunt ist. 2160

Wilh. Hehn. Birk,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Kellereien: Marktstrasse 32.
Telefon No. 216.

P. P.

Die unterzeichneten kaufmännischen Vereine Wiesbadens beehren sich hiermit, ihre sämtlichen Mitglieder, sowie die übrigen Kaufleute Wiesbadens, soweit solche Ladeninhaber sind, für

Donnerstag, den 25. Mai cr.,

Abends 9 Uhr, zu einer im Saale des Katholischen Lesevereins, Luisenstrasse 27, stattfindenden **Versammlung** behufs Besprechung über die

gesetzliche Regelung des 9-Uhr-Ladenschlusses

einzuladen und rechnen mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung auf vollzähliges und pünktliches Erscheinen. F 357

Verein selbstständiger Kaufleute.

Kaufmännischer Verein.

Kathol. Kaufmännischer Verein.

Verein f. Handlungs-Commis v. 1858 zu Hamburg, Bezirks-Verein Wiesbaden.

Verband deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig, Kreisverein Wiesbaden.

Telephon No. 834.
Theod. Baum, Metzger,
Adelheidstrasse 39. 7560

Schinken mit Spargel.
Hierzu empfiehlt: Amerikan. Schinken 26 Pf. 60 Pf., Gothaer Delikatessschinken ohne Knochen 1.30 Pf., Westfälische Wurstschinken 1.35 Pf.
E. M. Klein, 1. kleine Burgstrasse 1,
Telephon 603.
Bemerkte, daß ich wohl Amerik. Schinken führe, jedoch nur im Ganzen verkaufe und nicht ausseide. Amerikanische Wurst führe ich nicht. 7113

Prima Export-Äpfelwein,
glanzhell, haltbar und ohne Spritzfuss, per Flasche 26 Pf., bei 12 Fl. 24 Pf., bei 25 Fl. 23 Pf., bei 50 Fl. 22 Pf.
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82,
Altesseite.

Patentirt! Patentirt!

Alleinige Fabrikanten:
The English „Platinum“
Anti Corset Comp.
LONDON, W.C.

„PLATINUM“
ANTY CORSET

ERSATZ FÜR CORSETS.

Vor Nachahmung. wird gewarnt.
Vollendung der Figur.
Absolute Bequemlichkeit.
Beständige Reinheit.
Stetige Bequemlichkeit.

Alleinverkauf in
Wiesbaden
bei
Ludwig Hess,
Webergasse 18.
Erklärungen und Prochüren gratis und franco.

40 Pf. Fld. Glanzlack-Deifarben,
hiefür, bei Carl Ziss, Grabenstraße 90.

Hôtel Steinheimer, Oestrich a. Rh.
C. J. H. Steinheimer,
Eigentümer und Weingutbesitzer.
Altennommirtes Haus.

Neu eröffnet.

— Beliebter Ausflugsort. —
Schattige Hochterrasse mit grösster Fernsicht.
Haltestelle der Mün.-Büxeldorfer und Möllkader Route. (No. 83276) F 40
I. A.: Wilh. Fröhde, Bürgermeister a. D.

Rechts-Consulent Arnold,

Büreau: Faustbrunnstrasse 8.
25-jährige Thätigkeit in Rechtsachen.
Sprechst.: 9—12½, 3½—6½, Sonntags 10—12 Uhr.

Mein Brindisi

zeichnet sich durch feines Bouquet und Wohlgeschmack, vornehmlich aber auch vorzüglichste Bekanntheit in Folge seiner Reinheit aus, sodass derselbe sich einen stets weiteren Kundenkreis erobert. Per Fl. ohne Gl. 75 Pf., bei 12 Fl. 70 Pf., bei 25 Fl. 67 Pf., im Flaschen per Liter 80 Pf. 7561

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82,

Altesseite.
Zweimal täglich frische Milch in Flaschen und im Ausmassen in bester Qualität frei ins Haus empfohlen.
Wollerei Möppenheim bei Wiesbaden,
Gasthaus zur Krone.
Der Besitzer
C. G. Gossmann.

Farben, Lacke, Firnisse,**Bleiweiss und bunte Farben.****Künstler- u. Decorations-Oelfarben.****Oel-Farben** — fertig zum Anstrich, in allen möglichen Nuancen.**Oel-Lackfarben.****Oel-Glantzfarben.****Fussboden-Glantzlacke** (bei Abnahme von 5 Ko. wird jede gewünschte Farbe angefertigt).**Fussboden-Oel** (Blitzöl trocknet binnen 4 Stunden).**Fussboden-Firnisse.****Bernstein-Fussbodenlacke.****Spiritus-Fussbodenlacke.****Möbel-Lacke.****Wagen-Lacke.****Ofen-Lacke.****Metall-Lacke.****Emaille-Lacke** (bei Abnahme von 2 Ko. wird jede gewünschte Nuance angefertigt).**Farben für Aquarellmalerei.****Farben „Gouachemalerei.“****Farben „Brenzemalerei.“****Farben „Glasmalerei.“****Farben „Pastellmalerei.“****Farben „Photographie.“****Farben „Gelmaleri.“****Farben „Studienweiche.“****Künstlerpinself, Malpinsel, Malkasten, Malpaletten.****Grösste Auswahl. Reelle Bedienung. Billigste Preise.****Gross- und Kleinhandel sämtlicher Lacke, Farben und Firnisse.** 6547**August Börig & Cie.,****Farbwaren-Geschäft, Marktstrasse 6.****Ziegeleien.**

Große Kosten städtischer Gebäude hat am Lager und nicht billiger ab 7329

G. Schöller, Eisengroßhandlung,**Dohlemerstraße 25.****Glas! Porzellan!**

Ausstattungs-geschäft.

Billigste Einkaufsquelle.

Grossartige Auswahl.

M. Stillger

gegr. 1868, 3345

16. Hüttenstrasse 16.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 240. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 25. Mai.

47. Jahrgang. 1899.

Das Weib, es ist der Stützpfeiler des Manns,
Es nährt das Leben, das himmlisch-wundervoll,
Die irdische, gemeine Welt durchwühlt.

G. F. Deumer.

(A. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Amos Kilbriht.

Erlebnisse eines längst Verstorbenen.

Eine kurze Geschichte von J. H. Schöten.

„Ich habe nicht die Empfindung“, fuhr Kilbriht fort, „wie wenn ich ein neues Leben beginne, sondern vielmehr, als nähme ich mein Leben an dem Punkte wieder auf, wo es feinerzeit abgebrochen wurde.“

„Das können Sie nicht“, bemerzte ich. „Die Verhältnisse sind ganz andere geworden, und Sie werden sich diesen Veränderungen anpassen müssen. In vielen Beziehungen müssen Sie wieder ganz von vorne anfangen.“

„Ich weiß es wohl“, erwiderte er, „und in Bezug auf Vieles, was ich um mich her sehe, bin ich das reinste Kind. Aber da ich in Wirklichkeit doch ein Mann bin, so will ich die Sache mannhaft anpacken und mich mit Allem, was in meiner Umgebung mir noch fremd ist, so rasch als möglich vertraut zu machen suchen. Auch bin ich bereit, bei Ihnen jede Arbeit zu übernehmen, die Ihnen angemessen erscheint, und zu der Sie mich etwa brauchbar finden, bis ich soviel verdient habe, daß ich nach Birgum überfahen und mir dort eine passende Stellung verschaffen kann. Ich besaß dort feinerzeit ein kleines Aemchen, doch genügte ich darauf keinen Anspruch mehr zu erheben. Ohne Zweifel ist daselbe auf dem Wege Rechts an meine Erben übergegangen, und diesen möchte ich es nicht wieder abnehmen, selbst wenn dies in meiner Macht läge.“

„Sind hier außer Ihrem Ekel sonst noch Erben von Ihnen am Leben?“ fragte ich.

„Ich weiß es nicht“, versetzte er, „aber falls solche vorhanden sind, möchte ich sie sehr gerne kennen lernen.“

„Und was ist es mit dem alten Scott? Wann werden Sie zu ihm hingehen und ihn darüber aufklären, wer Sie sind?“

„Es ist mein dringender Wunsch, daß es bald geschehe“, antwortete Kilbriht, „allenfalls möchte ich mir ein gewisses Auskommen sichern, damit er nicht glaubt, ich wolle mich von ihm verhalten lassen.“

„Sie konnten es natürlich nicht über mich gewinnen, den Mann fortzuschicken, weil ich keine Arbeit für ihn habe, und so galt es denn, eine Beschäftigung für ihn zu ermitteln. Ich fand, daß er eine schöne Handschrift hatte; etwas steif und schwerfällig zwar, jedoch leserlich und sauber, und da er bei mir immer viel Abschriften zu fertigen gab, so beschloß ich, ihn dahinter zu setzen. Ich besorgte ihm Wohnung und Verpflegung in einem sehr gelegenen Hause, und Amos Kilbriht war hoch beglückt.“

„Ich meinerseits hatte dabei das Bewußtsein, meine Pflicht und damit zugleich ein gutes Werk zu thun. Allein die Manneswürdigkeit war eine schwere, und der Weg, den ich zu beschreiten hatte, schwebte mir durchaus nicht in voller Deutlichkeit vor. Am meisten beunruhigte mich die Frage, wie ich mich gegenüber meiner Frau zu verhalten habe. Sollte ich ihr die Wahrheit bezüglich meines Schreibens sagen oder nicht? Im Laufe der folgenden Nacht entschied ich

diese Frage, und zwar in durchaus bejahendem Sinne. So lange der Mensch lediglich unter Gorbüchigen Befehlen stand, war es etwas Anderes, aber Tag für Tag auf meiner Schreibstube jemand zu beschäftigen, der vor hundert und zwei Jahren ertrunken war, und meiner Frau davon nichts zu sagen, das würde doch ein Unrecht gegen sie gewesen sein.“

Als ich ihr den Thatbestand mittheilte, meinte sie zuerst, der Geistespfus habe mir den Kopf verrückt, als ich ihr jedoch anbot, ihr den Wiederlebenden in eigener Person zu zeigen, verstand sie sich dazu, mitzukommen und denselben in Augenschein zu nehmen.“

Ich benachrichtigte Kilbriht, daß meine Frau seine Geschichte kenne, und es folgte nun zwischen uns dreien eine lange und höchst interessante Unterredung. Nach Verlauf einer Stunde, während deren meine Frau eine Menge Fragen stellte, auf die ich niemals gekommen wäre, entfernten wir uns wieder und überließen Kilbriht seiner Thätigkeit.“

„Seine Geschichte ist höchst wunderbarer Art“, erklärte meine Frau, „aber daran, daß er ein wiederlebender Geist sei, glaube ich nicht, das ist ja eine Unmöglichkeit. Trotzdem dürfen wir durchaus nichts veräumen und müssen, falls er wirklich zu der angegebenen Zeit ertrunken ist und dieser Deutsche sich einfindet, um ihn ein zweites Mal aus dem Leben zu schaffen, Alles für ihn thun, was in unsern Kräften steht. Im Rahmen der Wissenschaft werden so viele Nichtswürdigkeiten verübt, daß ich fest überzeugt bin, wenn der Betreffende zu dem Jenseits über Meer kommt, um Kilbriht wiederum in den Jenseits der Körperlosigkeit zu versetzen, so wird er ihn auf die eine oder andere Art umbringen, ob der arme Mensch nun vorher bereits einmal ein Geist war oder nicht. Aber eines weiß ich gewiß: wenn der alte Scott in Kenntniß gesetzt wird, daß dieser junge Mann sein Großvater sei, so muß ich dabei sein!“

Kilbriht arbeitete sehr fleißig und erwies sich mir bald recht nützlich. Er war feinerzeit in seiner Heimath Landwirth und Gutsverwalter gewesen, und so machte es ihm sehr großes Vergnügen, wenn er mit seiner Schreibarbeit fertig war oder gerade keine solche für ihn bereit lag, in meinem Garten unter den Blumen und Gemüsen zu rechen und zu haken. Ich führte ihn häufig in die Stadt und zeigte ihm dabei die großen Veränderungen, die seit der alten Zeit, in der er gelebt hatte, vorgegangen waren. Allein der Eindruck derselben auf ihn war nicht so bedeutend, wie ich es erwartet hatte.

„Es kommt mir vor“, meinte er, „als wäre ich in einem fremden Lande und als wäre Alles, was ich rings um mich erblicke, von jeher so gewesen. Diese Stadt ist so verschieden von Allem, was ich jemals kennen gelernt habe, daß ich mir nicht vorstellen kann, dieselbe habe einstmals so ausgesehen, wie ich es gewohnt war. Dagegen wird in Birgum der Fall vermutlich ein anderer sein. Wenn sich dort etwas verändert hat, wird es mir auffallen. An einem so kleinen Orte werden übrigens, so will ich hoffen, die Veränderungen keine bedeutenden sein.“

Er war höchst konstant, und ich bemerkte wohl, daß er in vielen Beziehungen die Art und Weise, wie man es vor Zeiten mochte, für weit besser hielt als das heutige Tagelöhner. Er war jedoch zu höflich und garfährlich, um dies zu zeigen, und wußte Besseres zu thun, als gegenüber seinem Wohlthäter Kritik zu üben. Nur in einigen Fällen konnte er sein Mißfallen nicht verbergen. Er hatte, ehe er zu mir kam, einen Gildenbühnen gesehen, und ich war nicht im Stande, ihn auch nur wieder in die Nähe eines Bahn-

geleises zu bringen. Alle andern Empfindungen, die ein in Bewegung befindlicher Bahnzug vielleicht in ihm erregt haben mochte, gingen völlig unter in seinem Abscheu vor einer solchen Art des Reisens.“

„Wir müssen Geduld haben“, sagte meine Frau. „Wenn er sich mehr an diese Erscheinungen gewöhnt hat, werden sie auch mehr Verwunderung bei ihm erregen.“

Einige Veränderungen setzten ihn auch wirklich in Erstaunen, und das waren die nach seiner Meinung völlig unnötigen und unverantwortlichen Neuerungen, die in der Schreibweise unserer Sprache seit seiner Schulzeit Platz gegriffen hatten. Seine Dampfmaschine, seine Anwendungsform der Elektricität, seine der Erfindungen der Neuzeit, die ich ihm vorführte, versetzte ihn in eine solche gewaltige Verwunderung, wie die Kunde, daß man hierzulande das Wort honor jetzt ohne s schreibe.

Unter diesen sachen das Interesse Kilbrihts an seinem Ekel ein immer größeres zu werden. Oft ging er hinter dem Hause des alten Herrn vorbei, lediglich um denselben unter dem offenen Fenster seine Zeitung lesen oder ihn in seinem Gärtchen auf einer Bank gemächlich seine Abendpfeife rauchen zu sehen. Eines jener Tage nach seinem Eintritt bei mir erklärte er: „Ich kann das Gefühl, das mich zu meinem Ekel hinzieht, um mich ihm bekannt zu machen, jetzt nicht länger zurückdrängen. Ich verdiene mir selbst meinen Unterhalt, und er mag mich ansehen wie er will, jedenfalls braucht er nicht zu fürchten, daß ich ihm gar Last fallen werde. Sie werden es begreiflich finden, daß es mich zu ihm, als dem Sohn meines kleinen Väterchens, hinzieht, das ich bei meinem Tode zurücklasse.“

Ich fand es begreiflich, und so wurde ausgemacht, daß ich und meine Frau ihn noch am selben Abend zu Herrn Scott begleiten sollten.

Der alte Herr empfing und freundlich in seiner beschriebenen Wohnung.

„Sie sind fremd hier in der Stadt, Herr...“, redete er Kilbriht an, „ich habe Ihren Namen nicht genau verstanden. Kilbriht“, fuhr er fort, „als man ihm denselben wiederholt hatte, das ist ein Name aus meiner Familie, aber es ist schon lange her, daß ich von einem Träger dieses Namens gehört habe. Meine Mutter war eine Kilbriht. Aber sie hatte keine Brüder und Schwestern dieses Namens. Mein Großvater war der letzte von unserer Seite der Kilbrihts. Er hieß Amos und war aus Birgum. Aus welcher Gegend des Landes stammen Sie?“

„Ich heiße Amos und bin gebürtig aus Birgum.“ Der alte Herr richtete sich fergengerade auf in seinem Stuhl. „Junger Mann, das kommt mir unmöglich vor“, rief er dabei. „Wie hätten Leute mit dem Namen Kilbriht in Birgum leben können, ohne daß ich davon wüßte?“

Darauf zog er eine silberne Brille aus der Tasche und musterte durch dieselbe aufmerksam die Erscheinung seines Besuchers, in dessen Jügen sich während dieser Prüfung eine tiefe Bewegung malte.

Jetzt nahm der alte Herr seine Brille ab, erhob sich und holte aus dem Nebenzimmer ellig ein kleines Selbstbild in schmalem, altmodischem Rahmen herbei, das er auf dem Tisch so aufstellte, daß es das richtige Licht von der Lampe erhielt. Es war das Bildnis eines jungen Mannes mit frischem, gesundem Gesicht, in einem altmodischen Rock mit hohem Kragen, an dem auf der Brust ein schmaler Streifen der Hemdenkrause sichtbar wurde und weiter die Krawatte, die bis zum Kinn herauf reichte. Meine Frau und ich betrachteten das Bild mit ehrfurchtsvoller Scheu.

(Fortsetzung folgt.)

Bayern-Verein „Bavaria“.

Wiesbaden.

Derselbe feiert Sonntag, den 28. Mai, Nachm. 1/2 Uhr ab, auf dem

„Bierstadter Felsenkeller“

unter gest. Mitwirkung des „Kathol. Sängerkhore“ (Dirigent: Hr. Hasselmann) sein

8. Stiftungsfest,

verbunden mit

Vocal- und Instrumental-Concert u. s. w.
Alle Bayern und Bayernfreunde sind dazu herzlich eingeladen.

Eintritt frei!

Abmarsch: 8 Uhr mit Musik und Fahne vom Vereinslokal „Stadt Gohlens“, Mühlgasse, aus. F 417

Die Vorstandschaft:

L. Welkammer, 1. Präsident,
J. Schreyer, 2. Präsident.

Maschinen- u.
für Wiesbaden



Heizer-Verein
u. Umgegend.

Sonntag, den 27. Mai 1899, Abends 9 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal u. Deutschen Hof, Gohlengasse 2a. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Kinder-Bewahranstalt.

Durch Herrn Gottwald aus einem schiedsmännischen Vergleich 20 M. empfangen zu haben, beschneigt verbindlich dankend
F 208

Der Vorstand.

Neue Sommer - Mäntel - Kartoffeln, fte. Matjes-Heringe

in frischer Seebadung empfangen
Rindgasse 52. J. C. Kasper, Rindgasse 52.

Eier!

Neue frische Eier! per
Eier u. Bruch-Eier! Stück 4 Pf.,
Stück 95 Pf.,
Aufschlag-Eier u. Schoppen 40 Pf. empf.
J. Horning & Co., 3. Dillweggasse 8.

40—50 complete Betten in jeder Preislage
zu vermieten 9. Gohlengasse 9, am Markt.



Die bekannten und beliebten

Ludwig Kopp'schen x x x

x x x Ideal-Schulstiefel

sind die rationellste, praktischste und haltbarste Fußbekleidung für Knaben und Mädchen.

Alleinige Niederlage in Wiesbaden bei

Ferdinand Herzog,

Langgasse 44, Marktstrasse 19a, Webergasse 31/33.

Telephon No. 626.

